

Hauspostille zum 12. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2020

sprachen,/ durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz./ Strahlen,
die die Nacht durchbrachen./ Zeichen und Wunder...

Gebet

Unser, Gott, du kannst unsere blinden Augen für Dich öffnen,
damit wir Deine Spuren in uns und bei uns entdecken. Du
öffnest unsere Ohren, dass wir Dein Wort hören. Du erlaubst uns
Verstummen, aus uns herauszugehen. In Unsere Lähmungen
bringst du Bewegung. Wir bitten Dich: Heile Du uns, Herr, so
werden wir heil. Hilf Du uns, so ist uns geholfen.
Herr, höre unser Gebet und was wir dir jetzt anvertrauen:

Stille

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich
komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere
Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe
uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit. Amen.

Segen: (Psalm 90,17)

Der HERR, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk
unserer Hände bei uns. Ja, das Werk unserer Hände wolle er
fördern. Amen.

*Einen gesegneten Sonntag wünscht
Pastor Helmut Gerber*

„Life“- Gottesdienste gibt es (je nach Wetter) am Sonntag, dem:

- 30.08. um 10 Uhr auf dem Kirchhof / in der Kirche Neuburg
- 30.08. um 14 Uhr auf dem Kirchhof / in der Kirche Goldebee
- 06.09. um 9.30 Uhr auf dem Pfarrhof / in der Kirche Dreveskirchen
- 06.09. um 9.30 Uhr auf dem Pfarrhof Hornstorf

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen
Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die
Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit
uns allen. Amen.

Unter dem Segen Gottes dürfen wir uns in Gottes Dienst
verbunden wissen. Gott sagt uns, wir dürfen sein. Jede und jeder
mit seiner Unvollkommenheit, mit unseren Brüchen und unserer
Schwäche. Wir, die wir unsere Zweifel und Lasten tragen, wir
dürfen und sollen sie zu Gott bringen. Gott kommt in Christus in
unsere Grenzen um uns Recht zu geben. In seiner Liebe dürfen
wir Heilung finden, denn:

*Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den
glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.* (Jesaja 42,3)
Er, der Knecht, der Bevollmächtigte Gottes. So wollen wir ihn
loben mit allem, was uns ausmacht:

Einstimmung: (*Psalm 147,1-6.11, Kyrie, Gloria, Gebet*)

Lobet den HERRN!/
Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, *
ihn loben ist lieblich und schön.

Der HERR baut Jerusalem auf *
und bringt zusammen die Verstreuten Israels.
Er heilt, die zerbrochenen Herzen sind, *
und verbindet ihre Wunden.

Er zählt die Sterne *
und nennt sie alle mit Namen.

Unser HERR ist groß und von großer Kraft, *
und unermesslich ist seine Weisheit.
Der HERR richtet die Elenden auf *
und stößt die Frevler zu Boden.

Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, *
die auf seine Güte hoffen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist da:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried
ohn Unterlass,/ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Ewiger Gott, so verschwenderisch ist deine Liebe, dass du uns
reicher beschenkst, als wir erwarten, und herrlicher, als wir
erbitten können. Wende von uns ab, was unser Herz erschreckt,
und lass unsere Augen deine Wunder sehen durch unserm Herrn
Jesus Christus. Amen.

Lesung des Evangelium: Markus 7,31-37

Halleluja!

Ich will den HERRN loben alle Zeit *
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Halleluja!

und Stroh ist. Dass wir gelernt haben, nicht wir legen den festen Grund, sondern wir werden selbst gehalten, getragen. Und dass das, was gewachsen ist, diese Zusage hat: Darin bist du Tempel: Tempel nicht für verflorenen Wünschen und Träumen, nicht Museum früherer Herrlichkeit, sondern jetzt wohnt Gott in dir. Sein Geist, seine Lebendigkeit, seine Bewegung - die Bewegung hin zur Welt und zu uns Menschen, und die Sehnsucht nach Vollkommenheit, nach Leben, das bleibt: Wie durch Feuer hindurch wird das bleiben, wo wir Gott zur Welt bringen in - wie Paulus dann schreibt - Glaube, Hoffnung und Liebe. Und nichts davon geht verloren, es gehört alles zu dem sozusagen riesigen Mosaik-Bild und es erhält seinen Platz in Gottes Bild nicht durch uns und unser Urteil, sondern durch den Gott, der weiter mit uns auf dem Weg ist, der unser Richter und Retter ist. Den Gott, der uns heilt. Der uns die Ohren und den Mund öffnet. Der uns von unseren falschen Wegen holt. Der uns nachgeht und uns aus unserer Verlorenheit rettet, weil er liebt. Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Ergänzungsheft zum Gesangbuch Nr. 20.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Wir haben Gottes Spuren festgestellt/ auf unsern
Menschenstraßen./ Liebe und Wärme in der kalten Welt./
Hoffnung, die wir fast vergaßen.

Kehrvers: Zeichen und Wunder sahen wir geschehn/ in längst
vergangnen Tagen./ Gott wird auch unsre Wege gehn./ uns durch
das Leben tragen.

2) Blühende Bäume haben wir gesehn./ wo niemand sie
vermutet./ Sklaven, die durch das Wasser gehn./ das die Herren
überflutet./ Zeichen und Wunder...

3) Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz./ hörten, wie Stumme

die Unterscheidung zwischen Gottes Mitarbeiter und Gottes Ackerfeld nicht, denn es ist ja der Gott, um den es geht, der sich selbst ganz und gar bis zur Konsequenz des Sterbens am Kreuz in diese Welt hineingegeben hat. Der Gott, der nicht mit Gewalt von außen umpflügt und umgestaltet nach seinem Willen, sondern der mitten drin ohnmächtig all denen ausgeliefert ist, die da meinen, sie könnten etwas bewahren und gestalten, wie der Hohe Rat oder Pilatus oder Judas oder Petrus, der zum Schwert greift.

Und doch wird da etwas gebaut, wächst da etwas, wird da etwas zum wirklichen Grund im Bodenlosen, im Treibsand der Zeit: Nicht Reiche, nicht Paläste, nicht steinerne Zeugen, sondern Menschen, die bereit waren oder bereit wurden, die herausgerufen wurden, Liebe statt Gewalt zu leben. Offenheit statt Verurteilung. Die die Hoffnung nicht aufgegeben haben. Die nicht zynisch wurden. Die das Risiko zu vertrauen immer neu gewagt haben. Die sich sozusagen als Ackerfeld bereitgestellt haben, um gerade darin etwas wachsen zu lassen: Die merkwürdige Aufzählung von Baumaterialien von Paulus zwischen Gold und Silber, Heu und Stroh.

Und da möchte ich einladen, einmal dem nachzudenken, was uns so geprägt hat im Leben. Was alles über unseren Rücken weggeflügt wurde - und wie uns das doch hat werden lassen: Durch Schmerz, durch Zerstörung, durch Abbrüche und Neuanfänge, wie da manches Verfestigte aufbrechen konnte und Neues Platz und Luft fand, zu wachsen. Wie etwas in uns wachsen konnte auch in Enttäuschungen, in manchen Kurven und Schleifen, die der Lebensweg ging. In Abschied und Neubeginn. Und wie wir das, was wir sind, eigentlich nicht geworden sind, weil immer alles glatt ging, sondern gerade durch Schmerz und Schwierigkeit, Kampf und Sieg, und wie da jeder seinen besonderen Weg gegangen ist, um zu spüren, was wichtig ist, was am Ende wirklich Gold und Silber und was Heu

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:
Als Jesus wieder forting aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.

Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege.

Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm:

Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.

Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden. Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1.Korinther 3,9-17

Jesus heilt einen Tauben, der dann auch reden kann und holt ihn so wieder in die Gemeinschaft der Menschen hinein. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, dass Jesus uns in die Gemeinschaft hinein holt, Gemeinschaft ganz und gar, nicht nur die der Familie, sondern mit allen Menschen und mit Gott. Denn das lässt sich nicht trennen: Unser Verhältnis zu Gott und das zu unseren Mitmenschen. Krankheit isoliert, wirft uns auf uns selbst zurück. Und genauso all die Missverständnisse zwischen uns. Die Vorwürfe und Enttäuschungen, wie auch die Fehlleistungen mit bestem Wissen und Gewissen. Die trennen uns nicht nur untereinander, sondern auch von dem, der all das umfasst, von Gott.

Die Epistel an diesem Sonntag, Apostelgeschichte 9,1-20, erzählt von einer anderen Art Blind- und Taubheit, von

Verschlossenheit in den eigenen Vorstellungen und (sogar biblischen) Richtigkeiten. Sie erzählt uns von Paulus, wie er als Christenverfolger durch eine Erscheinung des Auferstandenen selbst sozusagen mitten in seinem Lauf unterbrochen und dann in eine neue Richtung geschickt wird: *Saul, Saul, was verfolgst du mich*, fragt ihn Christus und identifiziert sich mit den Verfolgten. Dieses Erlebnis lässt Paulus dann, statt Christen zu verfolgen, selbst als Abgesandter Christi, als Apostel, unterwegs sein, um Menschen für den Gott zu gewinnen, der sich ihm in Christus offenbart hat.

So kommt Paulus auch in die griechische Welt- und Hafenstadt Korinth. Ungefähr ab 49 nach Christus war Paulus dort für etwa 12 Jahre. Er gründet dort die Gemeinde und zieht dann weiter. Andere Apostel besuchen ebenfalls die Stadt. Um eine Reihe von Fragen in der Gemeinde zu klären, haben die Korinther Paulus einen Brief geschrieben. Paulus Antwortbrief nach Korinth wurde aufgehoben und steht nun als 1. Korintherbrief in unserer Bibel. Ein Abschnitt daraus ist Predigttext. Es geht im Zusammenhang um Spaltungen unter den Christen, die damals in kleinen Hausgemeinden um die Abendmahlsfeier organisiert waren: Wer ist von wem getauft? Wer hat was gesagt? Was gilt, was ist besser? Kann man so leben? Paulus stellt fest, gegen das Überschätzen von Lehrern, dass es unwesentlich ist, wer das Evangelium verkündet, weil es keine menschliche Weisheit ist. Es ist gut, das zu wissen, wenn wir jetzt den Text lesen, der doch erstmal ziemlich von oben herab wirkt:

Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig — der seid ihr.

So Paulus: Und die damals oder wir als Hörer, wir sind das Ackerfeld? Wörtlich, die Erde, die bearbeitet wird? So heißt es am Anfang. Aber dann am Ende sind wir nicht weniger als der Tempel für den Geist Gottes, Wohnung Gottes, in der er hier gegenwärtig sein will. - Eine steile Karriere: Vom Acker, der gepflügt wird, zur Wohnung Gottes. Es erinnert mich an den 23. Psalm: *Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...* beginnt man als geführtes Schaf, um am Ende dann ein Gast zu sein: *Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.*

Ackerfeld, Mitarbeiter, ein sicheres Fundament und schließlich sogar ein heiliger Tempel. Die Bilder, die Paulus gebraucht, sind schon gewagt. Aber Paulus war ja selbst sozusagen Acker, der einmal deutlich umgepflügt wurde, dass - wie man ja sprichwörtlich sagt - aus dem Saulus der Paulus wurde. Und, so wie er im 2. Korintherbrief im 11. Kapitel aufzählt, was er alles als Apostel durchmachen musste, so wird er weiter *gepflügt*. Und das alles als Abgesandter des Herrn, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist: So einfach und so klar ist